

Druckbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 293
Tel.-Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung
Geldstrasse 9-5 Uhr
Verleger: Docudeto-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2508 - 2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Wesel und Emmerich besetzt.

Der Rheinverkehr nach Holland abgeschnitten.

Wesel, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In Wesel sind heute vormittag hundert belgische Soldaten unter Führung mehrerer Offiziere einmarschiert. Nachdem der Hafen und das Zollamt besetzt waren, erschienen die Offiziere bei dem Bürgermeister. Sie erklärten, daß ihre Aufgabe nicht die Besetzung der Stadt sei. Der ihnen gegebene Befehl laute dahin, die mit der Kontrolle des Hafens und des Zollamts beauftragten drei belgischen Zollbeamten zu schützen. Die Soldaten wurden in der Nähe des Hafens einquartiert. In der inneren Stadt sind keine Truppen untergebracht. Es verlautet jedoch, daß von Dinolaten und Friedrichsfeld aus weitere Truppenmassen, insbesondere Kavallerie sich im Vormarsch auf Wesel befinden. Der Bürgermeister nahm von den Mittellungen der Offiziere unter Protest Kenntnis.

Zu gleicher Zeit marschierten in Emmerich neunzig Belgier und fünf Offiziere ein. Sie besetzten den Haupthafen, das Hauptzollamt, die Rheinfähre und die Speditionen. Die Offiziere, die den Bürgermeister von dem Gewaltakt unterrichteten, verlangten die Stellung von zehn Geiseln. Das wurde abgelehnt! Unter Protest erklärte der Bürgermeister sich zur Verfügung stellen zu wollen. Von der Polizei wurde ausdrücklich Schutzpflicht gegenüber den Offizieren gefordert. Auch dieses Ansinnen ist mit Hinweis auf die Anordnung der preussischen Staatsregierung abgelehnt worden. Die angeforderten Quartiere wurden unter Protest zugewiesen.

Durch die Besetzung von Wesel und Emmerich ist ein ordentlicher Grenzverkehr sowohl zu Lande wie zu Wasser unmöglich gemacht. Der Rheinschiffsverkehrsverkehr, der bisher noch mit Holland erfolgte, ist jetzt vollkommen der Willkür der Besatzung ausgeliefert.

Der internationale Verkehr des Westens, der bis jetzt über den wichtigsten Grenzhafen Emmerich nach Holland und weiter nach England erfolgte, wird sich jetzt fast ausschließlich über Bremen und Hamburg abwickeln müssen. Mit Schwierigkeiten ist besonders auch für die Lebensmittelversorgung von Holland aus zu rechnen. Es ist nicht unbekannt, daß die Reichsregierung und viele Kommunalverbände mit holländischen Lieferanten große Verträge zur Lebensmittelversorgung abgeschlossen haben. Diese Lieferung ist vorläufig in Frage gestellt. Zwar ist die Eisenbahnstrecke Wesel-Emmerich, eine Hauptverbindungsstrecke mit Norddeutschland, nicht unter Kontrolle gestellt. Mit dieser vorläufigen Verleugnung der französisch-belgischen Tatist darf aber nicht lange gerechnet werden. Schon ist der Kommandeur weiterer Truppenverbände auf Wesel gemeldet. Die Vermutung, daß sie die Aufgabe haben, das Verkehrsnetz wie im übrigen Industriegebiet systematisch zu unterbinden, liegt mehr als nahe. Gegen diese Gewaltmaßnahmen bleibt nur die Hoffnung eines wirksamen Protestes der holländischen Regierung, die die Interessen ihres Landes geschädigt sieht.

Wesel, 13. Februar. (W.B.) Heute früh 8 Uhr wurde das Zollamt von den Belgiern besetzt. Zollrat Bulle und Oberzollinspektor Wobbe wurden interniert. Das Rathaus und der Bahnhof wurden ebenfalls besetzt. Die Stärke der Besatzung beträgt 1 1/2 bis 2 Kompagnien. Für 12 Uhr ist eine Stadtverordnetenversammlung anberaumt.

Emmerich, 13. Februar. (W.B.) Heute früh 1/8 Uhr zogen die Belgier über den Rhein und besetzten das Hauptzollamt, Hafensperrwerk und das Zollamt Cuxer. Die Hauptstrecken am Rhein wurden mit Maschinengewehren abgesperrt. Augenblicklich finden Verhandlungen über die Unterbringung der Besatzungstruppen, die ungefähr 100 Mann und 5 Offiziere betragen, statt.

Als weitere „Langen“ Besetzung der Brückenköpfe soll zunächst auch Darmstadt besetzt werden.

Der Vorwand.

Paris, 13. Februar. (G.E.) Für die heute morgen um 7 Uhr erfolgte Besetzung von Wesel und Emmerich wird als Grund die Ueberwachung der aus Holland kommenden Röhre angegeben. Die deutschen Zollbeamten müssen zurückgezogen werden. Die Besetzung der beiden Städte fällt zusammen mit einem gestern gefassten Beschluß der Rheinlandkommission (deren englischer Vertreter sich allerdings auch diesmal der Stimme enthielt), daß von heute an ein vollkommenes Verbot auf Einfuhr von Waren in das unbesetzte deutsche Gebiet bestehen soll. Es handelt sich nicht allein um die metallurgischen Produkte, sondern auch um Dünger, Samen und Farbstoffe. Ausnahmen gegen das Ausfuhrverbot könnten von vier Bureaus gegeben werden, die noch gestern abend eingerichtet wurden und sich in Köln, Ludwigshafen, Mainz und Aachen befinden. Ausnahmen sollen aber nur bewilligt werden, wenn die Exporteure eine zehnprozentige Ausfuhrsteuer auf den Wert entrichten. Ins Ausland werden Waren aus dem besetzten Gebiet abgehen können, wenn die Exporteure eine Erlaubnis des Bureaus in Bad Ems einholen. Dem Mainzer Berichterstatter des „Petit Parisien“ zufolge werden die Beschlüsse der Internationalen Rheinlandkommission auch im neu-besetzten Gebiet Gültigkeit haben.

Französische Freundlichkeit für Holland.

Amsterdam, 13. Februar. (W.B.) „Algemeen Handelsblad“ meldet, der Telephonverkehr zwischen Holland und Düsseldorf sei seit Sonnabend durch das Eingreifen der Besatzungsbehörden, die alle Linien nach Holland mit Besatzung belegt hätten, vollkommen unterbrochen. Die Störung besonders empfindlich, weil die Düsseldorfer Telephonzentrale Zwischenstation für den Telephonverkehr zwischen Holland und einer großen Zahl mittel- und süddeutscher Städte sei.

Der Fortgang der Ruhraktion.

Die Ruhrbesetzung kostet Frankreich, wie der Finanzminister de Lasteyrie mitteilte, monatlich 40 Millionen Franken. Ueberdies muß Frankreich, das nach dem „Devoire“ die Ruhrfrankenwährung erst einführen will, wenn die Bevölkerung das verlangt, im Ruhrgebiet große Mengen Papiermark ankaufen. Offenbar um das katastrophale Defizit der glorreichen Aktion zu mildern, haben die Franzosen jetzt Kohle, die sie in Böhmen beschlagnahmten hatten, Solinger Industriellen gegen Frankenzahlung angeboten, natürlich vergebens.

Die Beschlagnahme metallurgischer Erzeugnisse hat begonnen. Heute sollen die Eisenbahnen im ganzen frantobelgischen Besatzungsgebiet „übernommen“ und dem General Banot unterstellt werden — offenbar, um den unbeugsamen Widerstand der deutschen Eisenbahner durch die fremdherrliche Offizierspeitsche zu brechen.

Die französische Regierung soll an England das Verlangen gestellt haben, Kohlenbeutezüge durch die englische Besatzungszone fahren zu lassen — oder einen Teil dieser Zone an Frankreich abzutreten! In London ist darüber noch nicht entschieden. Inzwischen soll Frankreich auch an Holland ein Durchfahrtsverlangen gestellt haben.

Polizeiknechtung in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 13. Februar. (W.B.) Heute früh drangen starke Teile französischer Kavallerie, Artillerie und Tanks von Reddinghausen kommend in die Stadt Gelsenkirchen ein. Die Hauptwache am Polizeipräsidium wurde unter Anwendung von Gewalt entwaffnet. Die Polizeibeamten wurden abgeführt. Sie wurden unterwegs blutig geschlagen und mußten im Parade-marsch gehen. Es war schicklich darauf abgesehen, sie so schmachvoll wie möglich zu behandeln. Man nimmt an, daß die Besetzung infolge des gestrigen Zwischenfalls erfolgt ist.

Gelsenkirchen, 13. Februar. (U.) Wegen des blutigen Vorfalles am gestrigen Vormittag sagte der französische General in Reddinghausen dem Präsidenten Stieler unparteiische Untersuchung zu. Der Polizeipräsident betonte, daß nach den bisherigen Ermittlungen die französischen Gendarmen allein die Schuld trügen. Der preussische Minister des Innern hat den Angehörigen des verstorbenen Oberwachtmeisters eine halbe Million Mark überwiesen.

Die Angaben der Berichterstatter schwanken immer noch zwischen Offizieren und Gendarmen, die in dem französischen Auto gefahren seien.

Die Gewalttaten werden fortgesetzt.

Ruhrrevier, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Die gestern in Gelsenkirchen erfolgten blutigen Zwischenfälle, die ein deutsches Opfer gekostet haben (der schwer verwundete Franzose lebt noch), haben die Franzosen zum Ungehörigen, starke Truppenverbände in die Stadt einmarschieren zu lassen. 16 Zeichenbeamte wurden verhaftet und mit unbestimmtem Ziel abgeführt. Eine Telefonverbindung mit Gelsenkirchen war um die Mittagszeit nicht zu erzielen. In Essen ist vor der Filiale des Westfälischen Telegraphischen Bureaus ein Doppelposten aufgestellt worden.

Teilentwaffnung der Reddinghauser Polizei.

Reddinghausen, 13. Februar. (W.B.) Gestern nachmittags gegen 5 Uhr fuhr vor dem Gebäude der Schutzpolizei drei französische Automobile mit etwa 50 Soldaten vor und forderten die Herausgabe sämtlicher Waffen. Nach Verhandlungen mit dem Führer der Schutzpolizei begnügten sich die Franzosen mit der Mitnahme der Karabiner mit Munition. Die Pistolen wurden der Polizei gelassen.

Kommunistische Sonderaktion.

Aus dem Ruhrgebiet, 13. Februar, 1/30 Mittags. (Eig. Drahtbericht.) Die Kommunisten fordern in den heutigen Ausgaben der rheinisch-westfälischen Blätter die Arbeiterschaft auf, zu erzwingen, daß jedem Verheirateten 50 Zentner Kohle von den überfüllten Halden zur Verfügung gestellt werden. Diese Kohlen sollen mit 1500 bis 1800 M. pro Zentner — das sollen etwa anderthalb Stundenlöhne sein — bezahlt werden. „Wer nicht zahlen kann — heißt es —, dem muß eben kreditiert werden.“ Begründet wird diese Forderung u. a. wie folgt: „Wenn sich die Kohlenvorräte angehäuft haben, dann haben die Grubenherrn den besten Schutz gegen den Streik der Bergarbeiter und sie können zum Angriff übergehen.“

Die Reichsbank stützt die Mark.

Im Devisenverkehr zeigte sich heute keine nennenswerte Veränderung. Der Markt steht weiter unter dem Druck der planmäßigen Intervention der Reichsbank, die offenbar mit großen Mitteln durchgeführt wird. Die Spekulation nimmt allerdings die drohendsteigende Ware platz auf in der Erwartung, daß die Mittel der Reichsbank auf die Dauer zu einer berechtigt forcierten Stützungsaktion doch nicht ausreichen werden. Der Dollar wurde gegen Mittag mit 27.500 gehandelt. Für Effekten zeigte sich heute auf Grund der stark ermäßigten Kurse wieder lebhaftere Kaufneigung.

Furcht vor der Opposition.

Rom, 8. Februar 1923.

Am 5. Februar sind in ganz Italien Massenverhaftungen von Kommunisten vorgenommen worden, denen man ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates zur Last legt. Unter den Verhafteten scheinen sich, soweit sich nach den Andeutungen der Presse verstehen läßt, auch Abgeordnete zu befinden. Das Komplott gegen die Sicherheit des Staates soll durch einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder begangen worden sein, den die Exekutive der kommunistischen Internationale in Moskau erlassen hat und der unter anderem die Bildung eines internationalen Fonds für den Kampf gegen den Faschismus antündigt. Als belästigend wird es unter diesen Umständen angesehen, daß man bei einem der Verhafteten, dem Kommunisten Bordiga, eine größere Geldsumme in englischen Pfundscheinen gefunden hat. Die Zahl der Verhafteten beträgt allein in der kleinen Stadt San Benedetto del Tronto 23, in Perugia 13, in Venedig einige 20 usw. Gleichzeitig wird die isolierte Gewalttat wieder in weiterem Umfange als in den letzten Wochen ausgeübt. Ein Beispiel edler Ritterlichkeit wurde dieser Tage von den Faschisten in Alexandria geliefert, wo man die sozialistische Volksschullehrerin Biacentini gewaltsam fortgeschleppte, ihr die Haare abschür und sie dann, nachdem ihr Gesicht und Kopf grün angestrichen worden war, dem öffentlichen Spott preisgab. In diesem Zeichen verwirklicht sich das, was Mussolini „die Herrschaft des Geistes“ genannt hat.

All das, so demütigend es für das Land sein mag, so abträglich es dem guten Namen der Nation ist, ließe sich ertragen als Auswüchse einer revolutionären Epoche, deren Gärung auch die Heise nach oben bringt, in der der Sieger selbst noch nicht zur Selbstbesinnung und zur Läuterung gekommen ist. Wie aber soll man auf Läuterung und Selbstbesinnung hoffen, wenn alles, was Opposition heißt, geknebelt daliegt? Wenn die Regierung auch die mildeste Kritik nicht duldet, so daß sie jetzt eine Offensive gegen den Freimaurerorden plant und sogar die gelegentlichen und stark verdünnten kritischen Bemerkungen des bis über die Ohren philo-faschistischen „Giornale d'Italia“ nicht verträgt, so daß in diesem Treuefests der Treuen“ unter den Zeitungen eine Redaktionskrise bevorsteht?

Die auf Ueberschätzung oder auf Unterschätzung der faschistischen Bewegung beruhende Unfähigkeit Mussolinis, Feinde oder auch nur Gegner zu ertragen und anzuerkennen, die panische Furcht vor hinterhältigen Anschlägen auf den Faschismus, der für ihn gleichbedeutend ist mit dem Heilen und Erhalten des italienischen Volkes, hat die praktische Folge, den Ministerpräsidenten ganz von der Wirklichkeit abzuschließen. Die Leute, die er sich zu seinen Helfern auserkoren hat, sind seine Diener, die ihn durch ihre Knechtseligkeit beherrschen. Er weiß nicht, was im Lande geschieht, er weiß vor allem nicht, was man im Lande denkt. Wie könnte er durch periodische offizielle Androhungen die Zermalnung aller Widersacher des Faschismus in Aussicht stellen, wenn er sich darüber Rechenschaft ablegt, daß diese anfallweisen Vernichtungsgelüste selbst in faschistischen Kreisen den Eindruck einer trankhaften Furcht erwecken?

Man will wissen, daß seine Umgebung den Ministerpräsidenten mit Schilderungen von Komplotten und geplanten Attentaten in einem beständigen Zustand der Ueberreizung erhalte. Vieles mag bei allen Regierungen versucht werden, findet aber seine Korrektur in der Wirklichkeit, wie sie sich durch die freie Meinungsäußerung zur Geltung bringt. Mussolini enthält sich aber alle Elemente der Selbstkritik und der Kritik seiner nächsten Umgebung vor. Die Wirklichkeit bringt nicht bis zu ihm, nur die Bergdörfer derer, die Interesse daran haben, ihm die Wirklichkeit fernzuhalten. Und so kann er sich nicht klarmachen, daß sich in den Massen immer mehr die Besorgnis verschärft, die neuen Maßnahmen der Regierung, der Abbau der Beamtenschaft, die Abrüstung der Polizei, die Abschaffung des Mieterschutzes usw. dienen lediglich Parteizwecken, stellen nichts anderes dar als die Verdrängung der Personen und Interessen einer besiegten Clique durch die Personen und Interessen der siegenden. Bei dem abgrundtiefen Mißtrauen, das die italienische Bevölkerung in jede Regierung setzt, da sie jeder zutraut, nicht dem Ganzen, sondern einer Clique zu dienen, liegt hier die größte Gefahr für den Faschismus. Und mit den periodischen Zermalnungsandrohungen und auch mit Massenverhaftungen geht man dieser Gefahr nicht aus dem Wege, die an den Wurzeln des Staatsprestiges nagt.

Die panische Furcht vor jeder Opposition drückt auch dem ganzen öffentlichen Leben einen eigenartigen Stempel auf. Die lauten Diskussionen, die man sonst auf den Straßen der italienischen Städte hören konnte, gibt es nicht mehr. Man spricht nicht mehr laut. Die „Voce Republican“ hob unlängst hervor, wie sich heute das Mißtrauen zwischen Freund und Freund stellt, wie heute der eine in dem anderen den Angeber fürchtet. Schreiber dieses Briefes fragte dieser Tage bei einem römischen Verleger nach einem Buche über den Faschismus und wurde zunächst des langen und breiten ausgefragt, wer ihn gerade an diesen Verlag gewiesen habe! Die Antwort, daß es ein Buchhändler aus der nächsten Straße war, genigte nicht: man wollte Namen und Adresse wissen!

Und auch die Presse erstickt und versinkt in der Offiziösität. Alles ist so langweilig, so gestärkt und gesteuert; man fühlt in jeder Notiz die Besorgnis, der herrschenden Partei zum Wunde zu reden. Sogar der kleine Spott oppositioneller Mitteilchen, den sich das „Giornale d'Italia“ offen hielt, mit Rücksicht auf die stets schwindende Zahl seiner Leser, war schon

so viel, daß er zu einem Protest des Generals Del Bono, Generaldirektor der Polizei und zum Verkauf des ehemaligen Organs Sonninos führte. Und doch hätte Mussolini, wenn er sich stark fühlte, nichts mehr herbeiwünschen sollen, als eine mannhafte Opposition.

Italien liquidiert deutsches Eigentum.

Rom, 13. Februar. (L.) Wie amtlich mitgeteilt wird, begann die Regierung, da die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Rückkauf des deutschen Eigentums nicht vorangeschritten seien, jetzt praktisch mit der bereits angekündigten Liquidierung dieses Eigentums.

Mussolini — der gute Herr.

Rom, 13. Februar. (L.) Mussolini erklärte in der Schlußsitzung der Kammer, über die innerpolitische Lage habe er nichts zu debattieren. Er bleibe unerbittlich gegen die Gegner der Faschisten. Zu den Annäherungsversuchen der gemäßigten Sozialisten bemerkte er, daß er rüch die Schafe nicht in seinem Stalle dulde. Die Sozialisten bestreiten, daß sie irgendwelche Annäherungsversuche an die Faschisten oder an ihre Regierung gemacht haben.

Der Ruf nach den Sozialdemokraten.

In merkwürdiger Verkennung der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands versucht die französische Presse fortgesetzt, die deutsche Sozialdemokratie zu umschmeicheln und ihr nahezu legen, daß sie die Regierung stürzen und die Macht in die Hand nehmen möge. Diesen ungebildeten Ratgebern hat Genosse O r u m b a c h auf dem soeben stattgefundenen Parteitag der französischen Sozialdemokratie in Lille folgende treffende Antwort gegeben:

Nichts ist erlautlicher als die plötzlich erwachende Liebe eines großen Teiles unserer Presse für eine sozialdemokratische Regierung in Deutschland. Sind's nicht dieselben Blätter, die, solange sich Sozialdemokraten in der Regierung befanden, etwa im Kabinett Wirth, immer wieder ihre Sehnsucht nach den Sinnlosen Volksparteiern zum Ausdruck brachten? Sind es nicht dieselben, die die Anwesenheit der Sozialdemokraten störend empfanden und die eine vollparteiliche Regierung beinahe als einzige behandelten, die sich ernsthaft an die Erfüllung der Reparationsbedingungen machen könnte auf Grund ihrer Beziehungen zur deutschen Großindustrie? Ach, wenn man eines Tages gewisse Archive öffnen würde, könnte man interessante Feststellungen machen über die Schwankungen, denen in dieser Frage selbst unsere verantwortlichen Minister unterworfen waren, über gewisse Verhandlungen, die stattgefunden haben zwischen Vertretern Frankreichs und Vertretern der Sozialdemokratie, über gewisse Ratschläge, die von Entente-Diplomaten, die sich in Berlin befinden, nach London und Paris weitergegeben worden sind. Heute ruft man nach den Sozialdemokraten, die man monatelang verurteilt und deren Stellung man schwächte dadurch, daß man hinter den Kulissen die Sinnlose Volkspartei wissen ließ, daß die Entente deren Beteiligung für notwendig halte. Deshalb möchte ich heute noch lachen über diese selben Leute, die jetzt erst zu entdecken scheinen, daß die wichtigste Erfüllungspartei in Deutschland die Sozialdemokratie ist. Groß ist die Verantwortung derjenigen, die eine Politik betrieben haben, deren Resultat schließlich in der Bildung des Kabinetts C u n o bestand, und sie sind die letzten, die heute das Recht haben, die deutsche Sozialdemokratie aufzufordern, das Ruder in die Hände zu nehmen, ohne daß zu gleicher Zeit Garantien für eine Verhängung geschaffen werden. Ja, auch wir hoffen, daß die deutsche Sozialdemokratie stark genug sein wird, um der nationalisistischen Sturmflut gegenüber standzuhalten, aber auch sie nicht unmöglich es nicht möglich machen können. Und solange man auf unserer Seite nicht erkennen wird, daß die bisher eingeschlagenen Wege immer in Sackgassen münden, so lange wird auch der Einfluß der deutschen Sozialdemokratie sicher nicht genügen, um die Periode der notwendigen Verwirklichungen zu eröffnen.

Die deutsche Arbeiterklasse wird sich bei dieser scharfen Zurückweisung der französischen Bauernfängerin besonders die Hinweise auf das Zusammenwirken vollparteilicher Elemente mit der Entente-Diplomatie merken müssen, das zu dem Sturz des Kabinetts Wirth geführt hat.

Anschauungsunterricht.

Von Hans Bauer.

Ein Haus wird von einer Feuersbrunst eingeäschert. Wie man die Trümmer abräumt, findet man in einer der Grundmauern verstreut einen Strumpf mit Zwanzig-Mark-Stücken.

Dieser Fund ändert nichts an der Tatsache, daß die Feuersbrunst ein furchtbares Unglück war; aber die Tatsache, daß eine Heimfuchung den Strumpf ans Licht förderte, ändert auch nichts daran, daß der Fund an sich wertvoll ist.

Die Ruhrbesetzung ist eine Feuersbrunst, aber einen Goldstrumpf liefert auch sie zulage zu fördern: die Degradierung militärischer Methoden.

Eben jene Zeitungen und Blätter, die prinzipiell in der bewaffneten Macht so etwas wie die Verkörperung des Staatsgedankens sehen, schweigen in Despektierlichkeiten gegen das Militär und schlagen Rad in der Freistellung, wie sehr der Soldat ein Dreckschlingel im Rückwerk der Wirtschaft sei.

Als er noch nicht das zahme Schoßhündchen war, hat es der „Simplicissimus“ den Soldaten nicht schlecht gegeben. Wir haben den Oberst mit der Axtenspitze und dem Intellekt einer ausgefrorenen Mohrrübe noch in Erinnerung und wissen noch Bescheid um den Leutnant, dessen Schneidigkeit an der besetzten Unterhose ihre Grenze fand.

Aber nun gar: Wie sie jetzt den Militarismus als Wahnsinn erkennen, unsere Rechtsblätter, und wie famos sie es aufzuzeichnen wissen, daß ein Gewehr ein unnützes Möbel und sein menschliches Anhängsel unter allen Umständen eine Ueberflüssigkeit ist und wie erfindungsgleich auch die reaktionärsten Blätter in der Karikatur der Uniform, der Tanks, des Säbels, der Kresse, der Orden werden... das findet selbst in jener Charakterisierung kein Gleichnis.

Gewiß: dies alles gilt nur Frankreich, nur dem französischen Ruhr-Militär. Aber es geht dabei ohne Erweiterung ins Allgemeine nicht ab. Es bleibt etwas hängen. Ein Publikum, das wochenlang vom Militär nichts anderes als im Zusammenhang mit Brutalität, Züchlichkeit, Mordtaten liest, das muß ruhig werden.

Der Ausreißer Wilhelm soll auch während des Krieges die Karikaturen des Jaren nur mit Unbehagen gesehen haben. Er ahnte, daß auch die bestgemeinte Verurteilung des Russen im Jaren nicht ohne Lähmung der Idee Kaiser abgehe. Es mag auch heute einige geben, die in dem Sobotranke des Hoffes gegen französisches Militär den bitteren Tropfen der Herabsetzung des Militärs überhaupt finden. Aber in der Regel setzen sich auch die Kriegerischen über diese Bedenken hinweg.

Der Anschauungsunterricht, den die Sozialdemokraten nicht müde geworden sind zu erteilen, hat Eingang in der Rechtspreß-

Die Schwäche der Internationale.

Unter dieser Ueberschrift untersucht die Wiener „Arbeiterzeitung“ die Frage, weshalb die proletarische Internationale, trotz der leidenschaftlichen Erbitterung, die durch die Katastrophe an der Ruhr die Arbeiter aller Länder erfüllt hat, noch nicht zu einer einheitlichen entscheidenden Aktion gelangt ist. In gutem Willen fehlt es ihr nicht, das beweisen die zahlreichen Proteste, Kundgebungen, Unterstützungskomitees der Arbeiter in den verschiedensten Ländern. Doch die Schwäche der Internationale wird heute bedingt durch die Schwäche der französischen Arbeiterbewegung. Auch den französischen Genossen fehlt es an gutem Willen nicht, das beweist ihr unentwegter tapferer Kampf in der französischen Dessenlichkeit gegen die Katastrophepolitik Poincarés. Doch einerseits ist die Partei- und Gewerkschaftsbewegung in Frankreich durch die Kommunisten zersplittert worden. Und andererseits wirkt noch immer im französischen Volk die ruchlose Zerstörungspolitik des deutschen Militarismus im Kriege nach und macht es in seiner Mehrheit geneigt, die Gewaltpolitik Poincarés zu unterstützen. „So wirken Bolschewismus und Kowal, Lubendorff und Sinowjew zusammen, den französischen Imperialismus allmächtig zu machen: Lubendorff hat den Haß des französischen Volkes gegen Deutschland mobilisiert, und Sinowjew hat die einzige Kraft, die diesen Haß hätte zähmen können, zerschlagen! Das sind die Ursachen der Schwäche des französischen Proletariats.“

Und doch darf diese Schwäche der französischen Partei, die heute die Schwäche der Internationale demüht, kein Anlaß sein, an der Zukunft der Internationale zu verzweifeln. „Der Parteitag unserer französischen Genossen in Lille, der soeben beendet wurde, hat gezeigt, daß die französische Arbeiterbewegung zwar nur langsam, aber doch unerkennbar die entgegengesetzten Schläge, die sie erlitten hat, wieder überwindet. Der Gesundungsprozess hat begonnen. Er wird doppelt schnell fortschreiten, wenn Poincarés Abenteurer an der Ruhr an dem passiven Widerstand der deutschen Arbeiter scheitert; denn mißlingt dem französischen Imperialismus sein Gewaltstreik, dann bricht sein Prestige zusammen, dann erstarkt schnell das Prestige des Sozialismus, der allein in Frankreich diesen Gewaltstreik entschieden, unzweideutig bekämpft. Jeder Erfolg der deutschen Bergleute an der Ruhr wird ein Erfolg des französischen Sozialismus sein. Gewiß, der Gesundungsprozess der französischen Arbeiterbewegung mag trotzdem lange Zeit erfordern. Aber er ist im Gange. Und er ist unsere Hoffnung. Denn der französische Imperialismus ist jetzt der Hauptfeind des internationalen Proletariats, wie es einst der russische Zarismus, wie es später der deutsche Imperialismus war. Darum kann die Internationale ihre Schwäche, die sich in diesen Tagen offenbart, nur dadurch überwinden, daß der proletarische Internationalismus in Frankreich selbst, im Lande des Hauptfeindes, seine augenblickliche Schwäche überwindet.“

Polen und Litauen.

Aus Warschau wird uns geschrieben: Der Konflikt an der Ruhr und die Memelfrage haben in den letzten Wochen die öffentliche Meinung in Polen in starke Aufregung versetzt. Gegenwärtig macht sich eine gewisse Beruhigung bemerkbar. In der Ruhrfrage hat die polnische Regierung wiederholt festgestellt, daß zu einem Eingreifen für sie gar kein Anlaß vorliegt. Wegen der Besetzung Memels hat Polen zwar energisch beim Völkerbund protestiert, aber auf darüber hinausgehende Schritte zunächst verzichtet. In beiden Angelegenheiten droht daher keine aktuelle Gefahr.

Dagegen hat sich das Verhältnis Polens zu Litauen aus anderen Gründen neuerdings zugespitzt. Der Völkerbund hat in Paris beschlossen, den sogenannten neutralen Streifen zwischen Polen und Litauen durch eine Demarkationslinie zu erfassen. Der wichtigste Teil dieses neutralen Streifens liegt zwischen dem von Polen gewaltsam annektierten Gebiet von Wilna und Litauen. Litauen hat den Verlust von Wilna noch lange nicht verschmerzt. Einer Aufstellung des neutralen Streifens ist es daher schon deswegen abgeneigt, weil es damit gewissermaßen den endgültigen Verlust von Wilna zugestehen würde. Außerdem ist Litauen mit der vom Völkerbund angeordneten Demarkationslinie nicht einverstanden. Der litauische Vertreter hat daher auf der Völkerbunds-

gefunden. Bewertungen, alteingesessen und einst so fest verwurzelt, liegen geknickt quer über den Spalten. Sie nennen heute endlich Rohheit, was sie früher Furcht nannten, Scharfmachertum, was Energie, Vergewaltigung, was Wachstumpfen hieß. Sie arbeiten heute mit Gänsefüßchen, wo sie früher mächtig meinten.

Gott behüte uns davor, daß jemals hierzulande wieder das Militär zum Repräsentanten des Reiches avanciert.

Geschehe es doch, hätten seinen Kritikern die Richter in ihren Reihen gut vorgearbeitet.

Eine Röntgen-Erinnerung. Röntgen hat ein stilles Gelehrtenleben geführt; nichts war ihm verbotener, als in der größeren Dessenlichkeit hervorzutreten. Natürlich wurde er nach seiner Größe nicht nur mit Ehren überhäuft, sondern auch von vielen Besuchern überlaufen, die von ihm näheres über seine erstaunliche Entdeckung hören wollten. Besonders bezeichnend für die fällige Art Röntgens ist die Schilderung eines Besuches des englischen Physikers James Davidson, der in dem Archiv für Röntgen-Strahlen veröffentlicht wurde. Der englische Fachgenosse pilgerie 1896 nach Würzburg und fand den Gelehrten in seinem Laboratorium, umgeben von den einfachsten Geräten, mit denen er die X-Strahlen gefunden hatte. „Was taten Sie mit der historischen Röhre, als Sie die Entdeckung machten?“ fragte der Engländer. „Ich sah nach unsichtbaren Strahlen aus“, erwiderte Röntgen. „Was brachte Sie auf den Gebrauch des Schirmes mit Bariumplatinocyanid?“ wollte nun Davidson wissen. „Wir benutzten ihn in Deutschland zur Beobachtung der unsichtbaren Strahlen des Spektrums“, meinte Röntgen, „und ich hielt die chemische Verbindung für geeignet, auch etwa vorhandene unsichtbare Strahlen zu entdecken, die eine solche Röhre abgeben könnte.“ Dieser erste Schirm, ein einfaches Stück Karton mit einigen Kristallen des genannten Stoffes darauf, lag auf dem Tisch. Als der Engländer erklärte, daß ein solcher historischer Gegenstand doch hinter Glas und Rahmen aufbewahrt werden müßte, lächelte Röntgen nur beiläufig. Er schilderte dann den Verlauf seiner Entdeckung noch genauer, erzählte, wie er die Röhre sorgfältig in schwarzes Papier eingewickelt hatte, um alles Licht auszuschließen, und wie dann doch zu seiner ungeheuren Ueberschätzung der auf dem Tisch 3 oder 4 Meter entfernt liegende Schirm hell aufleuchtete. Auf die Frage des Besuchers: „Was machten Sie dabei?“ gab Röntgen die folgende Antwort: „Ich dachte überhaupt nicht, ich unterleuchte.“ Der Herausgeber des „Archivs“ hat mit Recht hervorgehoben, daß dieses zunächst ziemlich überraschend wirkende Wort Röntgens als eine Art Motto der ganzen physikalischen Forschung bezeichnet werden könnte.

Die Toten des Tages. Der Vater Hans Booschen ist in Berlin gestorben. Er war 1859 in Berlin geboren, eine Zeilung war er in München heimlich, woher er seinen Kellerton mitbrachte. Seine Spezialität waren Geire und Stiefeln. — In Jena starb Prof. E. Wilhelm im Alter von 82 Jahren. Im Hauptberuf Gymnasiallehrer hielt er an der Universität Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft und lehrte orientalische und andere Sprachen. Seine Sprachkenntnisse waren außerordentlich; wenn die

logung in Paris erklärt, Litauen werde sich der Aufteilung des neutralen Streifens nötigenfalls gewaltsam widersetzen.

Damit ist die Gefahr eines polnisch-litauischen Zusammenstoßes mit allen ihren unberechenbaren Folgen wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Der polnische Außenminister Strzyński hat vor dem polnischen Sejm am 6. Februar ausdrücklich erklärt, Polen werde unter allen Umständen bis zum 15. Februar den ihm zugesprochenen Teil des neutralen Streifens in Besitz nehmen. Dieser Termin bildet also einen kritischen Tag für die östlichen Verwicklungen.

Der Schrei nach Zensur.

Gegen Engländer und Amerikaner.

Wir berichten kürzlich über das lapidare Vorgehen einer untergeordneten Stelle des Telegraphenamts Emden, die sich über die Telegramme englischer und amerikanischer Zeitungsberichterstattung aus dem Ruhrrevier die Zensur ergewaltig angemaßt hatte. Wie wir hören, ist diese Stelle angewiesen worden, derartige Eigenmächtigkeiten, die der Politik des Reiches äußerst schädlich sind, zu unterlassen. Damit hätte die Sache ihr Bewenden finden können, wenn nicht ganz unbegrifflicher Weise „Köln. Ztg.“ und „Deutsche Allgemeine Ztg.“ es für richtig gehalten hätten, für das Telegraphenamt, unter scharfen Angriffen auf einen Teil der englischen und der amerikanischen Presse, eine Lanze zu brechen.

Wir halten grundsätzlich jede Pressezensur für Unfug, aber auch abgesehen von diesem prinzipiellen Standpunkt betrachten wir das Verhalten jener beiden Zeitungen als Beweis einer politischen Kurzsichtigkeit, wie sie kaum in einem anderen Lande als in Deutschland möglich ist. Es ist unbegrifflich, wie jemand, der nicht von Poincaré bezogen wird, sich den gegenwärtigen Zeitpunkt aussuchen kann, um einen Streit mit der englisch-amerikanischen Presse vom Zaun zu brechen. Mag in einzelnen ihrer Organe manches gestanden haben, was uns nicht gefällt, in vereinzelten Fällen auch eine tendenziöse Unwahrheit, so ist doch im allgemeinen ein erfreulicher Umschwung in ihr festzustellen. Diese Entwicklung durch stumpfes Dreinschreiben fördern, heißt sich an den Interessen des deutschen Volkes verstoßen.

Die Leute, die jetzt in der deutschen Presse nach Zensur schreien, bemerken nicht, daß eine solche Zensur am ehesten gegen sie selber notwendig wäre, um den Schaden zu verhüten, den sie in ihrer unbegrifflichen Dummheit dem Deutschen Reich zufügen.

Monarchie-Ersatz.

Bayern will einen Staatspräsidenten.

München, 13. Februar. (L.) Die drei Koalitionsparteien des bayerischen Landtages haben einen Antrag eingebracht, den § 22 der bayerischen Verfassung dahin zu ändern, daß zu verfassungswidrigen Beschlüssen nicht wie bisher die Zustimmung von 2/3 der gesetzlichen Mitgliederzahl, sondern nur die Anwesenheit von 2/3 der gesetzlichen Mitgliederzahl und die Zustimmung von 2/3 der Anwesenden erforderlich sind. Dadurch sollen Verfassungsänderungen erheblich erleichtert werden. Der Antrag ist offenbar verursacht durch den Wunsch, die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen für die Schaffung der Stelle eines bayerischen Staatspräsidenten.

Im gleichen Lande des Monarchie-Ersatzes betreibt man außerdem gegen Frankreich so etwas wie „Kulturkriege“. Unter dieser Spitzmarke meldet Ill.: Das Kulturreich hat die Verfügung erlassen, wonach an den humanistischen Gymnasien an Stelle der französischen die englische Sprache als Pflichtfach eingeführt wird, während die französische nur noch als Wahlfach gelehrt wird.

Der Bergarbeiterstreik in Lothringen geht weiter, da die gestrigen Besprechungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und den Bergwerksbesitzern in der Unterpräfektur Forbach wegen der Beilegung des Streiks im Ministerium keinen Erfolg hatten.

Amnestieverprechen in Irland. Die Regierung hat eine Erklärung veröffentlicht, worin sie allen Republikanern, die bis zum 18. Februar ihre Waffen abgeliefert haben, volle Amnestie verspricht. Diese Proklamation hat in der Grafschaft Leitrim bereits große Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Studenten irgendeinem innerafrikanischen Häuptling eine Bierkarte geschickt hatten und Antwort bekamen, war er der Mann dazu, sie zu überlegen.

Erdgas im südlichen Oberschlesien. Aus Oppeln wird uns geschrieben: Im südöstlichen Teile Oberschlesiens, ganz nahe an der ehedem galizischen Landesgrenze, wurde vor kurzem eine Erdgasquelle erschöpft. Dies geschah bei Quellenbohrungen auf dem Gebiete des weitbekannten, im Kreise Vieh belegenen Jod-, Brom- und Radiumbades Gottschalkowitz, also in dem an Polen abgetretenen Teile Oberschlesiens. Es ist in weiteren Kreisen nicht bekannt, daß sich die großen galizischen Steinsalz- und Kalilager, als deren Mittelpunkt Bielezka (südöstlich von Krauß) gelten darf, auch im Tal der Weichsel hinauf hinziehen. Der hier noch junge Strom bildete bis vor kurzem auf eine lange Strecke die Grenze zwischen Oberschlesien und Galizien. Es ist festgestellt, daß die schlesischen Kreise Vieh und Rybnik noch eine Anzahl unerforschte Sooladern auszuweisen haben und daß sich hier ebenfalls mächtige Kali-vorkommen befinden, deren Entdecker der 1921 verstarbene frühere Bundesauswärtiger-Abgeordnete Vogt war. Jed Gottschalkowitz verdankt seine Entdeckung einem bergmännischen Unternehmen. Der preussische Bergfiskus ließ 1886 hier ein Bohrloch stoßen, in der sehr begründeten Hoffnung, einen Ausläufer der galizischen Steinsalzlager zu treffen. Bei einer Tiefe von 100 Metern erschloß man 2,3 Proz. Kochsalz führende Soolo und im folgenden Jahre bei einer Tiefe von 616 Metern eine Soolo von etwas über 4 Proz. Nachdem die Bohrarbeiten bis zu 766 Metern vorgegangen waren, ohne ein anderes Ergebnis, wurde das Bohrloch 1891 verlastet, und so entstand 1892 das durch seinen Jod- und Bromgehalt hochgeschätzte Bad, das jetzt in polnischem Gebiet liegt. Bei jenen Bohrungen hoffte man außer Steinsalz eventuell auch Erdöl zu finden, was aber nicht der Fall war. Man nahm an, daß auch die galizischen Erdölgeschichten, die bei Boryslaw den Mittelpunkt ihrer bedeutendsten Ausbeutung haben, sich ins obere Weichsel-tal fortziehen könnten. Die jetzige Anbohrung einer Erdgas führenden Adern scheint dies zu bestätigen, denn Erdöl- und Erdgasvorkommen sind oft beisammen. Die Entdeckung der Erdgasader erfolgte dadurch, daß beim Quellenbohren ein Arbeiter ein Streichholz anzündete, worauf das dem Bohrloch entströmende Gas in Brand geriet und eine mächtige Feuerfäule des Erdbodens entfiel. Diese wurde durch Aufschütten von Sand gelöscht. Der Vorfall wird aber Anlaß dazu geben, daß das Gottschalkowitz Gebiet aufs neue nach Erdöl und Erdgas sachmännlich untersucht wird.

Bühnenbrand. Emil Dannmann ist mit Beginn der nächsten Spielzeit an das Berliner Staatstheater verpflichtet worden. Er wird dort als erste Rolle den Anführer in einer Reihe „Erlinisch des Westens“ vornehmenden Bearbeitung Karl Heinz Martin's spielen.

Eine Schauderergasse von 6 Millionen Mark pro Zielabrad. Hans Valters, der Mitbegründer der Berliner Staatsoper, ist, wie wir hier ein mehrwöchiger Gastspiel nach Bad-Ischl vertritt. Er erhält dort eine Warte, die in Karl den Betron von 6 Millionen Mark pro Abend überschreitet. — Es kann man es verstehen, warum unsere besten Kräfte nach dem Ausland gehen und warum normaler Weise die Berliner Staatsoper wie das Deutsche Opernhaus ohne ersten und zweiten Dilettanten sind.

Eine Stimme der Vernunft.

Protest der französischen Friedensgesellschaften.

Paris, 13. Februar. (W.T.B.) Die französischen Friedensgesellschaften erlassen durch ihre ständige Delegation einen Protest gegen die Ruhrbesetzung. Sie erklären, in Anbetracht des Umstandes, daß die militärische Besetzung die Zahlungsfähigkeit Deutschlands vermindere und die künftigen Reparationszahlungen in Gefahr bringe, daß sie ferner die Mißbilligung Europas und Amerikas hervorrufe, in Deutschland den Haß aufs äußerste steigern, zu ernstlichen Zwischenfällen und damit gleichzeitig zu schweren Repressalien Anlaß zu geben drohe und daß sie auf diese Weise in einen wahren Krieg ausarten könne, werde die öffentliche Meinung aufgefordert, die internationale Lösung der Reparationsfrage zu verlangen, die allein einen Stand der Dinge beendigen könne, der tatsächlich eine internationale Krise darstelle. Die öffentliche Meinung müsse die Forderung aussprechen, daß der Völkerverbund die gemeinsame Wiederherstellung der zerstörtesten Gebiete einer Prüfung unterziehe und vorbereite, desgleichen die Conventionen gegen Deutschland, den Ausstieg der Schulden sowie ganz allgemein die wirtschaftliche, moralische und politische Organisation des Friedens.

Stimmen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 13. Februar. (W.T.B.) Der erste Sekretär des Internationalen Amsterdamer Gewerkschaftsbundes, Fimmen, sprach gestern abend in Frankfurt auf Einladung der Funktionäre des Gewerkschaftsartikels über die Weltlage und die Aufgaben des internationalen Proletariats. Er führte aus, daß infolge der imperialistischen belgisch-französischen Aktion heute, vier Jahre nach Kriegsende, Europa wieder von einem Kriege bedroht sei, der sich durch das mögliche Eingreifen Polens und Rußlands zu einem neuen Weltbrande auswachsen könne. Aufgabe der internationalen Gewerkschaftsbewegung sei es, mit allen Mitteln diese Kriegsgefahr zu bekämpfen. Leider habe die Amsterdamer Internationale bei Gelegenheit der Ruhrbesetzung die Erwartungen nicht erfüllt, die die deutsche Arbeiterschaft auf sie setzte. In einer Zeit der Arbeitslosigkeit und angesichts der Ohnmacht der Arbeiterschaft in den Ländern der Welt sei es eben nahezu unmöglich, die Arbeitermassen zu einem internationalen Generalstreik zu entsenden. Immerhin fehle es nicht an verheißungsvollen Anfängen, wie der Beschluß der holländischen Rheinischer beweise. Am Schluß seiner zum Klassenkampf aufrufenden Rede ermahnte Fimmen zur Herstellung der Einheitsfront des Internationalen Proletariats.

Rundgebung in Kopenhagen.

Morgen, Mittwoch, abends, findet im größten Saal Kopenhagens eine Massenversammlung statt, in der neben Vertretern der dänischen, schwedischen und norwegischen Sozialdemokratie Genosse Otto Weiss sprechen wird.

Das gepeitschte Ruhrvolk.

Essen, 13. Februar. (W.T.B.) Die Erregung, welche sich infolge der letzten Vorkommnisse, besonders infolge des ausgiebigen Gebrauches der Reitpeitsche gegen wehrlose Zivilisten der Bevölkerung bemächtigt hat, hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, einen Aufruf zu erlassen, in dem er mit Rücksicht auf den Ernst der Lage das Publikum ermahnt, Ruhe und Besonnenheit zu zeigen und die Polizei in ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen. Ueber die letzten Vorgänge in der Stadt wird noch bekannt, daß durch einen Schuß aus der Post heraus, der von den Franzosen abgegeben wurde, der jugendliche Walter Rulhoff am Schenkel schwer verletzt wurde.

Der Telegraphenverkehr ist gänzlich stillgelegt, da die Franzosen die letzten Stromzuführungsleitungen unterbunden haben. Die Bahnhöfe sind heute gestern zweimal von den Franzosen geräumt. Polizeiwachmeister Görlsch wurde ohne jeden Grund von den Franzosen schwer mißhandelt und in den Postkeller gebracht, wo er festgehalten wird. Zivilisten werden auf der Straße von Offizieren blindlings mit der Reitpeitsche bearbeitet. So sind bei der Polizei gestern allein 22 Anzeigen über solche Mißhandlungen deutscher Zivilisten durch französische Offiziere eingegangen.

Das Rheinlandlabel ist seit Ende Januar zwischen Dortmund und Düsseldorf unterbrochen. Alle Schallstellen auf dieser Strecke sind von Franzosen besetzt. Sie haben entweder aus Unkenntnis Fehler verursacht, oder solche absichtlich herbeigeführt, um den Verkehr zu unterbinden. Das deutsche Personal kann, solange es die Franzosen hindern, nicht einmal feststellen, wo die Fehler liegen, geschweige denn sie beseitigen.

Gewitterwolken im Orient.

London, 13. Februar. (W.T.B.) In Gibraltar sind das Kriegsschiff Coventry und eine zur ariadischen Flotte gehörige Zerstörerflottille eingetroffen; sie fahren nach dem östlichen Mittelmeer weiter.

Athen, 13. Februar. (W.T.B.) Wegen der unsicheren Lage im Nahen Osten sind die griechischen Schiffsahrtsgesellschaften gewarnt worden, ihre Schiffe durch die Dardanellen laufen zu lassen. Infolgedessen gehen vorläufig keine Schiffe mehr nach Konstantinopel ab.

Devisenkurse.

	13. Februar		12. Februar	
	Käufer (Selbst)	Verkäufer (Fremd)	Käufer (Selbst)	Verkäufer (Fremd)
1 holländischer Gulden	10922.62	10977.85	10972.50	11027.50
1 argentinische Papier-Peso	10224.37	10275.63	10274.25	10325.75
1 belgischer Franc	1508.71	1516.29	1511.21	1519.79
1 norwegische Krone	5211.92	5238.07	5157.12	5169.88
1 dänische Krone	5230.57	5263.13	5211.93	5238.07
1 schwedische Krone	7331.62	7368.35	7356.56	7393.44
1 finnische Mark	728.17	731.83	743.13	745.87
1 japanischer Yen	13268.75	13333.25	13366.75	13333.25
1 italienische Lire	1336.85	1343.53	1341.63	1348.37
1 Pfund Sterling	129075.—	130525.—	130173.75	130926.25
1 Dollar	27630.75	27769.25	27730.50	27869.25
1 französischer Franc	1708.21	1716.79	1710.71	1719.29
1 brasilianischer Milreis	3142.12	3157.88	3142.12	3157.88
1 Schweizer Franc	6211.60	6238.07	6233.13	6263.13
1 spanische Pesta	4339.12	4369.88	4364.06	4383.94
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	89.47	89.47
1 tschechische Krone	—	—	882.91	887.09
1 ungarische Krone	—	—	10.92	11.93
1 bulgarische Leva	160.50	161.41	163.50	164.41
1 jugoslawischer Dinar	—	—	274.31	276.60

Das Agitationsbedürfnis.

Die Tagesordnung der nächsten Stadiverordneten-sitzung umfaßt schon wieder 66 Punkte. Da sich darunter eine ganze Reihe dringlicher Vorträge befinden, so ist eine Erledigung der Initiativanträge, vierzehn an der Zahl, in absehbarer Zeit nicht zu denken. Das ist bei der Mehrzahl dieser Anträge ganz gewiß kein Schade. War es doch bisher schon immer so Sitte, daß sich das Agitationsbedürfnis gewisser Oppositionsparteien in einer Flut von Anträgen entlud, bei deren Begründung man die Mühe von der „sozialistischen Mißwirtschaft“ mahlen zu können hoffte. Auch jetzt entstammen die meisten Anträge wieder dem deutsch-nationalen Fraktionszimmer, und es ist interessant, daß sich diese „guten alten“ Zeit mit derselben Wärme der Tarife der Straßenbahn und der Unterstützungsfähigkeit der Erwerbslosen anzunehmen gedenken, wie der Interessen der Hausbesitzer und der Beibehaltung der 2. Klasse in den Krankenhäusern. Man kann eben bald so und bald so, bald rechts herum, bald links herum, ganz wie es jeweils dem Agitationsbedürfnis am besten zu entsprechen scheint. Die Demokraten wünschen die Einberufung von Bürgerdeputierten und die Kontrolle der Ummaterialhandlungen, das Zentrum sorgt sich um die privaten Vereine und die privaten (des heide Rote: katholischen) Pflegeanstalten und daneben um die Angestellten der Straßenbahn, die Wirtschaftspartei wettert gegen kommunale Einrichtungen, die Bürgerlichen insgesamt wollen der verhassten Grundschule

Achtung! Funktionäre sämtlicher freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften!

Freitag, 16. Februar, abends 6 Uhr, im Arbeiter-Vereinshaus, Chausseest. 94.

Berammlung der Gewerkschaftsfunktionäre.

„Die Ruhrbesetzung und das internationale Proletariat.“

Referent: Genosse Edo Fimmen, Amsterdam.

Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Funktionärkarte und Mitgliedskarte legitimieren.

Der Ausschuh der Gewerkschafts-Kommission Berlins u. Umgegend. Udg. freier Angestelltenbund, Ortsartikel Groß-Berlin.

noch im letzten Augenblick eins auszuweisen. Man sieht: das Gesicht der Parteien spiegelt sich höchst getreulich in den ihrem Agitationsbedürfnis dienenden Anträgen. Die Sozialdemokraten haben nur zwei Anträge zur Tagesordnung stehen: der eine fordert die Stadt zur würdigen Herrichtung des Märzfriedhofs auf, der andere weadet sich — in Gemeinschaft mit Kommunisten, Demokraten und Zentrum — gegen die Schussklistungen. Die Kommunisten, die sonst in der Antragsfabrikation oben an standen, haben diesmal über ihren Parteitagstagen das Handwerk böß vernachlässigt. Aber sie werden das Versäumte sicherlich schnell wieder nachholen — wozu wären sonst die Paroleausgaben ihrer Zentrale da!

Uebrigens hat die entsetzliche Langsamkeit des Geschäftsganges im Rolen Hause dazu geführt, daß die Fraktionen ihrem Agitationsbedürfnis je länger je mehr in „Anfragen“ statt in Anträgen Luft machen. Anträge stehen bisweilen 4 Jahre und länger auf der Tagesordnung, bis sie zur Verhandlung kommen, auch jetzt wieder stammt fast die Hälfte der Anträge noch aus dem Vorjahre. Anfragen aber werden schnell und vor der übrigen Tagesordnung beantwortet, und reden kann man auch hier zur Begründung, lang, breit und laut — und das ist ja schließlich die Hauptfache.

Krieg mit dem Milchamt.

Die Berliner Milchhändler haben die Fehde mit dem Milchamt eröffnet. Angesichts der in der Ernährungsdeputation gemachten und ziemlich peinlichen Feststellungen, daß die Meierei Bolle erheblich höhere Sätze für die Bearbeitung der Milch erhält als andere Meiereien und trotzdem vom Milchamt eigentümlich bevorzugt wird, hat die Berliner Milchlieferungs-gesellschaft — eine Gründung Berliner Milchhändler — vom Milchamt die Jumeilung eines höheren Quantums zur Bearbeitung verlangt. Als auf ihre Angebote keine Antwort einging, griffen sie zur Selbsthilfe und haben am Sonnabend 15 000 Liter der ihnen gehörenden Milch nicht der Meierei Bolle, sondern anderen Meiereien zugeführt, die billiger arbeiten. Daraufhin hat das Milchamt heute morgen Beauftragte unter Bedeckung von Schupo an die Anfuntsbahnhöfe dirigiert, die die Milch beschlagnahmten und den Bolleschen Betrieben zuführten.

Diese Angaben, die wir der BS-Korrespondenz entnehmen, zeigen deutlich, daß die Berliner Milchversorgung und Bewirtschaftung auf alle Fälle in kürzester Zeit anders und einwandfrei organisiert werden muß. Es wird sich zweifellos empfehlen, neben einem Keinen, nur zur Kontrolle der Preisfestsetzung fungierenden Milchamt, das aus ganz wenig Beamten bestehen könnte, eine gemeinnützige Gesellschaft mit städtischem Betriebskapital zu gründen, die die gesamte Einfuhr und Bearbeitung der Milch in Berlin in die Hände nimmt und als rein kaufmännischer Betrieb der Bevölkerung gegenüber eine Gewähr für wirklich sparsame und wirtschaftliche Verwendung aller für die Bearbeitung in Berlin erhobenen Sapanen bietet. Die Berliner Bearbeitungskosten könnten dadurch zweifellos niedriger gehalten werden. Durch eine entsprechende Kontrolle des aus der Stadiverordnetenversammlung zu bildenden Aufsichtsrates wird auch die von den Milchhändlern mit Recht verlangte Unparteilichkeit gewährleistet werden können. Angesichts der Untätigkeit des zuständigen Dezernenten und der zurzeit wirklich unverantwortlichen Wirtschaft wird es Sache der Ernährungsdeputation sein, die Initiativen zur Lösung aller dieser Fragen zu ergreifen.

Was der Kerkzebund erzählte.

Zum Kerkzebund gegen den Krankenkassenverband bringt das „Berliner Tageblatt“ einen Aufsatz, der die Angelegenheit einseitig vom Standpunkt der Kassenärzte aus darstellt. Niemand wird verkennen, daß die Kerkze ebenso wie andere Erwerbstätige unter der Gebelwertung leiden und durch Verzögerung der Auszahlung ihrer Honorare in bittere Not geraten können. Im „Vorwärts“ ist das von Anfang an betont worden. Aber auch das wurde in unserem Blatt geäußert, daß die Verzögerung nicht aus Böswilligkeit der Kasse zu erklären ist. Den Kassen ist durch Erhöhung der Leistungen eine pflanzliche Ausprobiersteigerung auferlegt worden, ohne daß aus der Erhöhung der Beiträge sich schon eine hinreichende Einnahmesteigerung hätte ergeben können. Der offensichtlich aus der Quelle des Kerkzebundes geflossene Artikel des „B. T.“ laßt davon kein Wort, doch liest man da die folgenden Sätze: „Die Krankenkassen denken gar nicht daran, soziale Gerechtigkeit ihrerseits zu üben und ihren Vertragskontrahenten, um nicht zu sagen: Arbeitnehmern, den Lohn zu angemessenen Terminen auszugeben. Dabei würde die Mehrzahl der Kerkze sich glücklich preisen, wenn sie so bezahlt wäre wie ein Handarbeiter. In den Augen der Gewaltigen von der Krankenkasse scheinen die Kerkze, wie sie einen akademischen Beruf ausüben,

mit einem Kerkze behaftet zu sein und keinen Anspruch auf Recht und Billigkeit zu haben.“ Mit Worten, die in solcher Weise ihren Haß ausstoßen, ist eine Diskussion nicht möglich. Kennzeichnend für diese Vorkämpfer der Kerkze ist auch die Darstellung, die der im „B. T.“ veröffentlichte Artikel von dem Eingang der Honorare gibt. Es heißt da: „Der Groß-Berliner Kerkzebund hat vor einiger Zeit, da die Not unverträglich geworden war, eine Beschwerde-schrift an das Versicherungsamt geschickt. Diese Beschwerde hat zur Folge gehabt, daß im Januar die Drickrankenkassen 150 Millionen Mark zur Auszahlung an Kerkze überwiesen haben. Dieser Umstand zeigt, daß die Krankenkassen nicht einem Rechtsbewußtsein, sondern nur einem äußeren Druck folgen. Aber heute noch haben die Berliner Kerkze noch nicht 50 Proz. ihres seit dem 1. Oktober vorigen Jahres ausstehenden Honorars in Händen.“ Um böswilligen Verdrehungen vorzubeugen, erklären wir ausdrücklich: Auch wir hoffen es für einen unverträglichem Zustand, daß Kassenärzte das für 1. Oktober bis 31. Dezember postnumerando am 15. Januar fällig gewordene Honorar noch im Februar nicht vollständig in Händen haben. Nach der obigen Darstellung könnte aber angenommen werden, daß ohne die Beschwerde keine nennenswerten Beträge einbezogen wären. Verschwiegen wird, daß die Beschwerde erst vom 25. Januar, datiert ist und daß sie selber am 24. bis 24. Januar seien 136 Millionen eingegangen. Sind 136 Millionen so sehr „geringe“ Summen? Verschwiegen wird auch, daß bis dahin erst 86 Millionen durch den Kerkzebund an die Kassenärzte weitergeleitet waren. Auf die übrigen 50 Millionen, die ihm bereits zur Verfügung standen, ließ er die Kerkze warten. Der Vorwurf, daß „tropfenweise“ gezahlt wird, fällt hier auf den Kerkzebund zurück. Er scheint in der Auswahl seiner Vorkämpfer keine sehr glückliche Hand zu haben.

Furchtbare Folgen der Metallsucherei.

Durch einen Minenblindgänger in Stücke gerissen.

Die Personalien der drei Geschossammier, deren zerrissene Leichen am Montagmorgen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz unweit des Dorfes Groß-Glitenide an der Chaussee Döberitz-Poisdam aufgefunden wurden, sind nunmehr aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren festgestellt. Es handelt sich um zwei Söhne der Witwe Pilgrim und einen Arbeiter Bohf, sämtlich aus Berlin. Ihre Leichen liegen in der Leichenhalle des Lagers Döberitz. Ueber den Hergang des Unglücks erfahren wir von zuständiger Seite noch folgende Einzelheiten:

Nach den bisherigen Ermittlungen haben die drei Geschossammier am letzten Sonntag den Übungsplatz, auf dem Sonnabend mittag ein Übungschießen mit Minenwerfern stattgefunden hatte, nach Geschossteilen und Blindgängern abgelaucht, trotz der an jedem Zugang zum Übungsplatz angebrachten ausdrücklichen Verbote. In den Finsterröhren verdeckt haben sie dann den Blindgänger einer mittleren Mine aufgefunden und ihn mit einem Kinderwagen megzutransportieren versucht. Untermwegs krepierete das Geschoss und zerrich die drei Sammler buchstäblich in Stücke. Die Detonation wurde am Sonntagmittag von einem Förster gehört, der dem Schall nachging, die Unglücksstelle aber nicht fand. Als ein wahres Glück muß man es bezeichnen, daß das Geschoss bereits auf dem Übungsplatz krepieret ist und so nur die Metallsammier das Opfer ihres Leichtsinns geworden sind. Wäre der Blindgänger auf der Heimfahrt der drei, etwa auf der Eisenbahn oder in Berlin losgegangen, dann hätte bei der riesigen Sprengkraft einer mittleren Mine das Unglück hundert von Opfern gefordert. Diese Gefahr ist auch keineswegs gering, denn die Metallsammier nehmen erfahrungsgemäß ihre Beute in Rücksicht mit sich in die Eisenbahn. Im Gegenfall zum Artillerieübungsplatz in Mümmersdorf, wo früher häufig Versuchsschießen mit zahlreichen Kallbern stattfand, wird in Döberitz verhältnismäßig wenig mit Artillerie und Minenwerfern geschossen. Trotzdem werden monatlich hundert von Metallsammier von den Döberitzer Platz täglich zweimal abstreifenden Patrouillen aufgegriffen. Erfahrungsgemäß kommen diese unerwünschten Gäste nach jedem Übungschießen in ganzen Scharen, um Blindgänger zu sammeln. Seitens der Kommandantur wird aus diesem Grunde, wie das auch am letzten Sonntagabend geschah, das betreffende Schießgelände immer bis in die Nachtstunden hinein abgesperrt. Bei der Unübersichtlichkeit des Geländes pflegt es aber immer wieder einzelnen Sammlern, sich den Blicken der Patrouillen zu entziehen. Dem ganzen Uebel wird wohl nicht eher gesteuert werden können, als bis durch stärkere Ueberwachung der Metallsammier und Helfer den Geschossammier die Möglichkeit genommen wird, das gefundene Metall nutzbringend zu verwenden.

Ein falscher Zeitungsbrevier.

Eine Beute von 25 Millionen machte ein falscher Zeitungsbrevier bei einem hiesigen Arzt. Der Schwindler, der auch anderwärts sein Unwesen treibt, ist ein gewerkschaftlicher Spezialist, ein 34 Jahre alter in Frohden gebürtiger Rudolf Benz, der auf diesem Gebiete schon wiederholt bestraft ist. Der Benz macht sich an die Dienstmädchen heran, um deren Vertrauen zu gewinnen und poßt dann die Zeit ab, in der die Wohnungsinhaber nicht da sind. Die Mädchen, die ihn nach seinen wiederholten vorsichtigen Besuchen wirklich für einen Zeitungsbrevier halten, lassen ihn ahnungslos ein- und unbeaufsichtigt in den Räumen gemachen. So erging es auch einem Arzt am Banckschen Platz. Hier wie überall benutzte der Schwindler die Gelegenheit, zu stehlen, was er erreichen konnte. Er erbeutete für 25 Millionen Mark Schmuckfachen. Aus dem Verbrecherdramen der Kriminalpolizei konnte der Schwindler als jener Benz festgestellt werden.

Die Rohschlächter-Zwangsinnung zu Groß-Berlin teilt im Hinblick auf die Vorkommnisse in Frelenwalde mit, daß in Berlin das Pferdefleisch genau so gründlich und sorgfältig wie jedes andere Fleisch tierärztlich untersucht und gestempelt wird und erst dann in Verkehr gebracht werden darf, wenn es als zur menschlichen Ernährung tauglich befunden wird. Die Geschäftsräume der Berliner Rohschlächter unterliegen hinsichtlich ihrer hygienischen Einrichtungen genau so, der Kontrolle wie jedes andere Lebensmittelgeschäft.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Großenteils trübe mit leichten Schneefällen und ziemlich strengem Frost bei frischen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

4. Kreis Bornsauer Berg. Der Wahlbreviervertrag kann im Februar nicht stattfinden. Die Abteilungsleiterinnen verzweifeln die Frauensache in ihren Abteilungen.

6. Kreis Kreuzberg. Die Abteilungen werden aufgefordert, je zwei Genossen zur Zeitungscommission zu wählen. Derselben sind verpflichtet, an den Sitzungen teilzunehmen, die jeden zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, in der Justizischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, stattfinden.

Morgen, Mittwoch, den 14. Februar:

45. Abt. Schwanenbühlengruppe. 7 Uhr bei Reimer, Kommandantstr. 46. Mitgliedsversammlung.

71. und 72. Abt. Wilmersdorf. 7 1/2 Uhr gemeinsame Mitgliedsversammlung im Reichenhöl. der 4. Gemeindefiliale, Rohlfenstr. 12-14. Thema: „Die politische Weltlage“, Referent Dr. W. Müller.

97. Abt. Westend. 7 1/2 Uhr Jahlobender: 56.-57. Bes. bei Belgier, Treppower Straße. Gdt. Weigandstr. 56. Bes. bei Bärker, Herabergstr. 12. 61. und 88. Bes. bei Hoffmann, Herabergstr. 26. 83. 84. und 97. Bes. bei Gängel, Herabergstr. 96. und 99. Bes. bei König, Ganner Str. 13. 95. Bes. bei Weikow, Alchardstr. 55. 99. Bes. bei Wornath, Thüringer Str. 22. Siedlung im Hotel Darmstadt.

111. Abt. Köpenick. 7 1/2 Uhr bei H. Schulzenberfer Straße, Jahlobend.

127. Abt. Reinickendorf-West. 7 1/2 Uhr Jahlobend im Volkshaus, Schornmeierstraße 114. Bericht von der Stadiverordnetenversammlung.

128. Abt. Bornsauer Berg. 7 1/2 Uhr im Anseum, Bornsauer Berg, Zumbühlstr. Vortrag des Genossen Prof. Dr. Wolf: „Der Reichstag des Ruhrreviers“.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Hausangestellten.

Am Sonntag fand in Berlin der Dritte Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Genossin Luise Köhler über das Hausgehilfenwesen. Der Verbandstag wandte sich vor allem gegen den für die Hausgehilfen geforderten Lichtbildausweis, weil es sich hierbei um eine Ausnahmebestimmung gegen die Hausgehilfen handelt. Der Verbandstag lehnte ferner die Arbeitsbereitschaft ab und forderte eine festbegrenzte zehnstündige Arbeitszeit. Bei der Festlegung dieser Forderung ist der Eigenart der Tätigkeit der Hausgehilfen Rechnung getragen und ebenso ist dabei die Tatsache berücksichtigt, daß die Hausgehilfen keinen Weg von und zur Arbeitsstätte zurücklegen haben. Angenommen wurde zu dieser Frage folgende Entschliessung:

„Der Dritte Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands ersucht den Reichstag dringend, die Beratung über das Hausgehilfenwesen zu beschleunigen. Seit 1918 lebt diese Berufsgruppe unter so unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen, daß es höchste Zeit ist, hier Regelung zu schaffen. Abschlässe von Tarifverträgen werden von den Hausfrauenvereinen immer abgelehnt mit der Begründung, daß ja das Hausgehilfenwesen zur Beratung steht und die gesetzliche Regelung erst abgewartet werden soll. Der Verbandstag muß gegen die Begutachtung des Entwurfes im Reichswirtschaftsrat scharfen Widerspruch erheben, denn in dieser Form ist das Gesetz viel mehr Schutz der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer. Es wird vom Reichstag erwartet, daß die §§ 10, 11, 12, 13, 18, 19, 29 und 44 geändert, die §§ 20 und 31 gestrichen werden. Nur wenn diesem Erwartung Rechnung getragen wird, erfüllt das Hausgehilfenwesen seinen Zweck.“

Die Delegierten des Dritten Verbandstages überreichen dem Reichstag und dem Reichstag diese Entschliessung mit der Hoffnung, daß die berechtigten und in Wort und Schrift des öfteren wohlbegründeten Forderungen der Hausangestellten die von ihnen erwartete Berücksichtigung finden.

Ueber die Bekehrungsfrage referierte Genossin Gertrud Hanna. In dem Referat und in der Aussprache wurde betont, daß ein Lehrvertrag neue Bindungen und dadurch leicht neue Ausbeutungsmöglichkeiten schafft. Die Hausfrauen würden sich kaum die Mühe nehmen, den jungen Mädchen etwas zu lehren. Man solle einstweilen mehr Schutz für die Jugendlichen im allgemeinen verlangen. In diesem Sinne wurde eine Entschliessung angenommen.

Bei der Behandlung der Frage der Tarifverträge, zu der Genossin Meta Raß referierte, wurde im großen und ganzen übereinstimmend hervorgehoben, daß, solange kein Tarifvertrag besteht, Richtlinien auch ihr gutes haben. Diese Richtlinien müssen natürlich in enger Fühlungnahme mit der Zentrale hergestellt werden, damit möglichst Einheitslichkeit besteht. Tarifverträge sind erst dann gültig, wenn auf beiden Seiten Kontrahenten vorhanden sind, was zurzeit leider noch nicht der Fall ist.

Ueber die Notlage der Hausmeister sprach sodann Genossin Kunert-Breslau. Sie verlangte, daß der Antrag an die Zentrale, das Dienstverhältnis der Hausmeister zu lösen, unterstützt werde. Gefordert wurde, daß die verschiedenen Leistungen der Hausmeister (Heizen, Reinigen usw.) tariflich entlohnt werden.

Nach Ueberweisung verschiedener Anträge an die Verbandsteilung wurde die Tagung gegen 8 Uhr abends geschlossen.

Reichskonferenz der Köche.

Eine Ende voriger Woche in Berlin abgehaltene Reichskonferenz der Köche, die auch von nicht gewerkschaftlich aufgebauten Fachvereinen der Köche zahlreich besucht war, beschäftigte sich besonders mit Organisationsfragen und bekannte in einer einstimmig angenommenen Entschliessung, daß nur der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafeteria-Gewerkschaften als gewerkschaftliche Interessenvertretung zu betrachten sei. Zur nachdrücklichen Wahrung der besonderen Interessen dieser Branche wird im Zentralverband ein besonderer Köchebeirat gebildet, in den Vertreter von Dresden, Breslau, Baden-Baden, Koblenz, Hannover und Berlin gewählt wurden. Die Konferenz befaßte sich auch eingehend mit Lehrlings- und Fortbildungswesen und billigte die hierbei von der Hauptverwaltung des Zentralverbandes eingenommene Haltung. Auch über die grundsätzlichen Fragen der Arbeits- und Lohnbedingungen wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

Beamtenkonferenz des DGB. in Berlin.

Am Sonntag hatte die Bezirksleitung Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes eine Beamtenkonferenz nach der Brauerei Pfefferberg in Berlin einberufen. Die Konferenz war von fast allen Ortsgruppen des Bezirks Berlin besucht. Der 2. Verbandsvorsitzende Bernhard führte den anwesenden Delegierten die Bedeutung der Einheitsorganisation für Beamte und Arbeiter vor Augen. Er wies nach, daß es nur einer strengen zentralen Organisation mit der notwendigen Gliederung für die einzelnen Berufsgruppen möglich sei, die Interessen der Beamten und Arbeiter wirksam zu vertreten.

Weiter sprach Herr Dr. Rothhoff über das moderne Beamtenrecht. Nach einer regen Aussprache, in der die Ausführungen der Referenten unterstrichen wurden, erklärte die Konferenz in einer Entschliessung, daß zur wirksamen Vertretung der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn, ob wirtschaftlich, rechtlich, sozial oder beruflich, die Einheitsorganisation unentbehrlich ist. Durch systematische Aufklärung und kollektives Zusammenarbeiten mit den Kollegen der Reichsgewerkschaft soll der Gedanke der Einheitsorganisation gefördert und verwirklicht werden. Die Konferenz appelliert an alle republikanisch gesinnten Reichsbahnbeamten, Angestellten und Arbeiter, das große Ziel der Einheitsbewegung allen Gruppenwünschen voranzustellen.

Bühnengenossenschaft und Schupverband.

Am Sonnabend fand im Hause der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger eine bedeutende Schiedsgerichtsitzung statt. Es wurde in Sachen der Frau Dr. Czempin, des Münchener Schauspielers Stausen und des Berliner Schauspielers Reuß verhandelt, die alle drei aus der Genossenschaft ausgeschieden sind, weil sie den Schupverband der deutschen Schauspieler, die genossenschaftsfeindliche Sonderorganisation, gefördert und sich damit gegen das Statut der Genossenschaft vergränzen hätten. Die drei Bühnenspieler hatten gegen ihren Ausschluß Berufung eingelegt. Das zuständige Schiedsgericht wurde von Geheimrat Lindenau als Vorsitzenden, Reichsminister a. D. Wissell und Rechtsanwalt Wenzel Goldbaum als Beisitzenden gebildet. Präsident Rieck, Justizrat Schleginger und das Verwaltungsratsmitglied Otto vertraten die Interessen der Bühnengenossenschaft. Dr. Arnold Czempin, der frühere Bezirksobmann der Berliner Schauspieler, der auch aus der Genossenschaft ausgeschlossen ist, wurde als Sachwalter seiner Gattin und des anwesenden Stausen zugelassen. Die langwierige Verhandlung ergab, daß die Schauspieler Reuß und Stausen als führende Mit-

glieder und Agitatoren des Schupverbandes den gewerkschaftlichen Geist der Genossenschaft schwer geschädigt und damit das Recht verweigert hätten, weiter in der Genossenschaft bleiben zu können. Die beiden Berufungsläger durften keine Sonderorganisation gründen, deren Aufgabe es war, ein Konkurrenzunternehmen gegen die Genossenschaft zu bilden und die materielle und moralische Existenz der Bühnengenossenschaft zu untergraben. Sie hätten innerhalb der Genossenschaft ihre Opposition betreiben müssen. Der Schupverband, den sie schufen, ist aber nicht, wie seine Verteidiger behaupteten, eine nur organisierte Opposition, er ist die organisierte Macht zur Zerstörung und Untergrabung der Genossenschaft. Wer dieser Macht dient, muß aus den Reihen der Genossenschaft gestrichen werden. In diesem Sinne entschied das unparteiliche Schiedsgericht.

In Sachen der Frau Dr. Czempin wurde der Ausschluß nicht als berechtigt angesehen. Die Berufungslägerin legte vor dem Schiedsgericht dar, daß sie nur geistig mit dem Schupverband harmonisiere. Sie habe dem Schupverband nicht als Mitglied angehört und auch nichts unternommen, was zur Begründung ihres Ausschlusses genügt. Das Schiedsgericht erkannte diese Argumente als ausreichend an, und urteilte, daß Frau Czempin weiter Mitglied der Genossenschaft bleiben dürfe.

„Kommunistische Erfolge“.

Die Montag-Fahne brachte einen eigenen Drahtbericht aus Essen, der von einem glänzenden Erfolg der Kommunisten bei der Betriebsrätewahl in den Thosfen-Werken meldet, wo die Kommunisten 9 von 19 Sitzen „erobert“ haben wollen.

Besonders die katastrophale Niederlage der sozialdemokratischen Klassenverräter und Kuhhilseschwindler spricht Bände, bemerkt die „Rote Fahne“ zu diesem „Erfolg“.

Wo Kos ist, sammeln sich die Geier. Mit anderen Worten, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse wie im Ruhrrevier durch den ökonomischen Einbruch der Franzosen derart kompliziert werden, daß sie für die große Zahl der inorganisierten und halborganisierten total unübersichtlich sind und Verzweiflungstimmung unter ihnen hervorrufen, wird der Wortradikalismus stets einige Augenblicke Erfolg haben. Auffallend ist nur, daß die „Rote Fahne“, die aus jeder Kleinigkeit einen großen „Erfolg“ macht, nichts von all den offensichtlichen Mißerfolgen zu berichten weiß. Ueber ihre „Erfolge“ bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigs-hafen a. Rh., im Anschluß an die große Aktion als stichtbaren „Erfolg“ bei den Textilarbeitern in Banger-Oberhausen, wie über alle anderen ähnlichen „Erfolge“ schweigen die Herrschaften. Für ihre Agitation können sie nur „Erfolge“ gebrauchen.

Jedem praktischen Erfolg werden sie niemals aufzuweisen haben. Schließlich werden aber nun ihre Wit- und Nachläufer von gelegentlichen Wahlerfolgen mit Hilfe Unorganisierter nicht satt. Die Zeit kommt, wo diese Gefolgschaft die Einlösung der Wechsel fordert, die ihnen die Aktionen- und „Erfolgspolitiker“ ausgestellt haben.

Das Heeresbefeehlungsamt Berlin macht alle Schneider und Schneiderinnen, die durch Vermittlung von Handwerksmeistern Schneiderarbeiten für das Amt ausführen und glauben, nicht den zutreffenden Lohn von den Meistern ausgezahlt zu erhalten, darauf aufmerksam, daß sie mit ihren Lohnbüchern an den Wochentagen bis 3 1/2 Uhr, am Sonnabend bis 12 1/2 Uhr in dem Heeresbefeehlungsamt Lehrer Str. 57 (Schneiderwerkstatt) etwaige Klagen zur Sprache bringen können.

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Heide Schiff, Berlin; für Anzeigen: Dr. Heide, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Einheitsstr. 2.

Bettwäsche

Noch immer sehr billig!

Trotz des gewaltigen jetzigen Preissteigerungen verkaufen wir unsere Waren weit unter Tagespreis und bieten unserer werthen Kundschaft zum Einkauf noch eine außerordentlich günstige Gelegenheit.

Deckbettbezüge 18500.- 24800.- 29800.- 36000.-
Kissen dazu passend in allen Preislagen
Laken in allen Größen . . . **9950.- 13750.- 17500.- 24000.-**
Inlette lederdicht . . . **39500.- 47800.- 54000.-**
Doppelgarnturen 2 Deckbetten, 4 Kissen . . . **63000.- 79500.-**
Überschlaglaken m. dazu passenden Paradekissen u. Plüschdecken außerordentl. preisw.

Besonderes Angebot:
Wäschestoffe 80 cm breit . . . **2650.- 3450.- 3900.-**
Linon 130 cm breit . . . **5800.- 6900.- 7500.-**
Deckbettbezüge ohne Naht, best und weiß . . . **28850.-**
Handtücher gestickt und gebündelt . . . **1975.- 2325.- 2850.-**

Lebige Reste und Abschnitte sehr billig.
 Solange Vorrat. Mengenrabatte vorbehalten.

Nur allerbeste brauchbare Qualitäten
 Pleistee Auswahl in gerippter Bettwäsche, bunten Bettdecken, Handtücher, Wischtücher, Handtücher, Wäschestoffe, Tafe-Plüsch, Madapolam.

Schauen Sie nicht den weiteren Weg, Sie gewinnen durch den günstigen Einkauf mehr als das Fahrgehalt!

Riesige Auswahl! Reelle fachmännische Bedienung!
 außerordentlich durch Anzeigensendungen

Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik

Gräfenstraße 39 (Hauptbahnhof) Fahrverbindungen: 1, 4, 5, 8, 9, 10, 15, 21, 31, 40, 55, 60, 106, 155, Autos A und 4
Frunnensir. 10 (Halteplatz) Fahrverbindungen: 1, 2, 3, 5, 8, 10, 11, 22, 27, 33, 36, 37, 40, 41, 42, 44, 45, 51, 57, 60, 90, 140, 144, 168, C
 Gebitt: bis 7 Uhr

Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin.

Bekanntmachung.
 Auf Grund der Beschlüsse der General-Versammlung vom 2. Februar 1923 (M.B. Nr. 5 S. 69) treten mit Zustimmung des Oberverwaltungsamtes vom 12. Februar 1923 folgende Schulden, Grundlöhne und Beiträge in Kraft:

1	bis 250 Mk.	200 Mk.	30 Mk.
2	über 250	450	40
3	450	650	80
4	650	1250	120
5	1250	1650	160
6	1650	2050	200
7	2050	2450	240
8	2450	2850	280
9	2850	3600	360

Die demzufolge schuldigen Zahlungen kommen mit dem 12. März 1923 in Anwendung. Im Übrigen verweisen wir auf das den Herren Arbeitgebern zugegangene Rundschreiben.

Ferner weisen wir darauf hin, daß in Zukunft folgende Beiträge erhoben werden, falls die Forderung der Beitragszahlung nicht binnen 7 Tagen nach Eingang erfolgt:
 für Rückstände bis 1000 Mk. 100 Mk.,
 über 1000-2000 Mk. 200 Mk., für jede weiteren angefallenen 1000 Mk. 30 Mk. mehr.

Der Vorstand. [177/23]
 Hermann Klotz, Max Wenzel, Vorsitzender, Schriftführer.

Gold-Silber-Platin-Bruch Brillanten

Platin-Bruch, Jeugelsche, Ubers, Rosen, Ringe laut zu haben. Tagespreisen. Hans & Co., Juwelier u. Goldschmied, Berlin, Unter den Eichen 28.

Gold-Silber-Platin-Bruch Brillanten
 kauft reell zu höchsten Tageskursen
C. Käferle
 Uhrmacher - Juwelier
 Frankfurter Allee 278

Zeitungs-papier
 gebündelt, 12 1/2, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180,